Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 133 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 9. Juni | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg empfing die beiden amerikanischen Ozeanflieger, beglückwünschte sie und schenkte ihnen sein Bild in silbernem Rahmen.

* Chamberlin und Levine werden bis Sonnabend in Berlin bleiben und dann voraussichtlich einen Rundflug über Wien, Rom, Paris unternehmen.

* Zum neuen Präsidenten der Saarregierung wurde der Engländer Wilton ernannt.

* Die russische Regierung hat an Polen wegen der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau eine Protestnote gerichtet.

Baden-Baden.

Von einem politischen Mitarbeiter wird uns zu der Begegnung zwischen Dr. Stresemann und Tschitscherin in dem bekannten Weltbadeort im Schwarzwald geschrieben:

Die russische Regierung hat es sich schon des längeren zu einer uns nicht gerade angenehmen Gewohnheit gemacht, jedesmal, wenn Deutschland in Genf oder sonstwo mit den Vertretern der Westmächte zusammentrifft, vorher eine kleinere oder größere, vor allem aber recht auffallende politische Demonstration zu veranstalten, etwa — wie jetzt wieder in Baden-Baden — einen Ministerbesuch bei unserem Außenminister herbeizuführen, so daß dieser sozusagen mit einem leisen Juchtengeruch behaftet nach Genf zieht. Für die deutschen Vertreter ist das nicht gerade sehr erfreulich, wenn dann die anderen ob dieses Geruches ein wenig die Nase krausziehen.

Denn wirklich Neues mag der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, dem deutschen Außenminister weder mitgeteilt noch von ihm gehört haben — abgesehen allerdings von der Nachricht, daß in Warschau der russische Gesandte ermordet worden ist. Denn der deutsche Standpunkt ist so oft und so deutlich klargelegt worden, daß das Liebenswerben weder des Westens noch des Ostens uns irre machen kann. Natürlich wird über den Inhalt des Zwiegespräches in Baden-Baden Stillschweigen gewahrt; aber da man politisch wesentlich Neues kaum vorzubringen hatte, wird man sich wohl etwas über die finanziell-wirtschaftlichen Folgen des englisch-russischen Bruches unterhalten haben.

Auch hierin wird ja kaum alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird und nur sehr ungern würde die englische Geschäftswelt ein völliges Zerreißen der wirtschaftlichen Fäden nach Rußland hinüber und von dort herüber sehen, zumal offensichtlich in Amerika die englischen Hinweise auf die „drohende bolschewistische Gefahr" es nicht habe verhindern können, daß die Vereinigten Staaten ruhig im Geschäft mit Rußland bleiben und außerdem sicherlich versuchen werden, hierin weiteres Terrain zu gewinnen. Aber etwas anderes mag Dr. Stresemann seinem Besucher dringend ans Herz gelegt haben, die Mahnung nämlich, sich nicht auf dem Wege der Dritten Internationale in die innerdeutsche Politik zu mischen, wie das gerade in den allerletzten Tagen wieder einmal geschah. Eigentlich sollten die Russen sich doch mit diesen „weltrevolutionären" Experimenten nicht bloß in London, sondern auch in Paris die Finger so verbrannt haben, daß sie sich etwas vorsichtiger und zurückhaltender benehmen sollten. Unsere an und für sich schon schwierige Stellung wird dadurch auch nicht gerade erleichtert und hoffentlich besitzt Tschitscherin Einsicht und Einfluß genug, um dieser Schwierigkeit Rechnung tragen zu lassen.

Er wird ja zunächst einmal genug mit dem russisch-polnischen Konflikt zu tun haben. Denn die Note, die dem polnischen Gesandten in Moskau seitens der Sowjetregierung überreicht worden ist, erhebt den Vorwurf gröblicher Pflichtvernachlässigung und behält sich noch alles weitere vor. Das Verhältnis zwischen den beiden Reichen ist schon an und für sich ein ziemlich gespanntes und ist seit dem englisch-russischen Bruch noch kühler geworden. So hat sich durch die Mordtat des russischen Emigranten die allgemeinpolitische Atmosphäre womöglich noch verschlechtert, wenn man auch freilich die wohl etwas „markierten" englischen Befürchtungen nicht zu teilen braucht, daß nun die Sowjetrepublik gleich ihre Rote Armee gegen Polen in Bewegung setzt! Daß freilich die Tat seitens Moskau politisch ganz gehörig ausgenutzt werden wird, ist ja nach den Erfahrungen, die man nach dem gleichartigen Geschehnis in der Schweiz gehabt hat, wo ja auch ein Delegierter der Sowjetregierung erschossen worden ist, durchaus anzunehmen.

Und wir stehen mitten drin in diesem Wirbel der Geschehnisse, auf die einzuwirken uns jede Macht fehlt.

*

Die Aussprache Dr. Stresemann—Tschitscherin.

Über die Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Volkskommissar des Äußeren Tschitscherin wird an amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt. Über den hauptsächlichen Inhalt der Aussprache verlautet, daß Dr. Stresemann Tschitscherin die schon bekannte Haltung Deutschlands anläßlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England erneut darlegte und auf die absolute und unbedingte Neutralität Deutschlands hinwies. Wie es heißt, soll ein amtliches Kommuniqué über die Baden-Badener Begegnung ausgegeben werden, sobald sich die Reichsregierung mit dem Ergebnis der Besprechungen beschäftigt haben wird. Dr. Stresemann ist bereits wieder in Berlin eingetroffen und wird sich in einigen Tagen zu der Völkerbundratstagung nach Genf begeben.

Die Ozeanflieger beim Reichspräsidenten

Hindenburg beglückwünscht Chamberlin und Levine.

Ehrungen für die amerikanischen Piloten.

Mit dem Tag nach der Ankunft auf dem Tempelhofer Felde in Berlin und dem jubelnden Empfang, den sie dort gefunden, begann für die amerikanischen Überwinder des Ozeans die Reihe offizieller Ehrungen. Mittwoch morgen zunächst ein Presseempfang in der amerikanischen Botschaft. Dabei stellte es sich heraus, daß die Flieger über den Verlauf des Fluges nichts sagen durften, denn Vertreter eines amerikanischen Blattes hatten schon mit ihnen einen Vertrag geschlossen, der Chamberlin und Levine zur Schweigsamkeit in dieser Beziehung verpflichtete. Nach dem Empfang Fahrt zum Reichspräsidenten.

Hindenburg empfing die beiden Amerikaflieger Chamberlin und Levine, die von dem amerikanischen Botschafter eingeführt wurden, und ließ sich von ihnen nähere Einzelheiten über ihren Flug von Newyork nach Deutschland erzählen. Er beglückwünschte die beiden Herren herzlichst zu ihrer überragenden Leistung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kühne Tat ein gutes Vorzeichen für die weitere Annäherung der beiden großen Völker sein werde. Als Andenken überreichte er ihnen sein Bild mit Unterschrift im silbernen Rahmen.

Chamberlin dankte dem Präsidenten für die Ehren, mit denen man sie, seit sie sich auf deutschem Boden befinden, überschüttet hat. Darauf Abschied, nachdem auch der amerikanische Botschafter dem Präsidenten im Namen des amerikanischen Volkes gedankt hatte.

Ehrungen durch die Stadt Berlin.

Der Magistrat Berlin beschäftigte sich mit der Frage einer Ehrung der Ozeanflieger durch die Stadt. Ein festlicher Empfang im Rathause findet auf jeden Fall statt. Außerdem kommt die Ernennung Chamberlins zum Ehrenbürger oder die Benennung einer Straße nach ihm in Frage.

Mittwoch abend gab der amerikanische Botschafter Schurman den Fliegern ein Essen. Außenminister Dr. Stresemann lud Chamberlin und Levine für Donnerstag zum Frühstück. Für Freitag mittag ist ein Empfang durch die Stadt Berlin vorgesehen und für Freitag abend eine feierliche Veranstaltung des Reichsverkehrsministers. Am Sonnabend werden die beiden Atlantikflieger Gäste der Deutschen Lufthansa sein. Es heißt, daß die Flieger nach ihrer Abreise von Berlin noch einmal nach dort zurückkehren werden, und zwar dann, wenn ihre auf der Europareise befindlichen Frauen eingetroffen sind.

*

Coolidge an Hindenburg.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, sandte an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die freundliche Botschaft über den Flug Chamberlins und Levines. Sie bringen die besten Wünsche Amerikas an Deutschland mit. Ich freue mich, meine besten Wünsche an Sie und das deutsche Volk anzufügen und Ihnen gleichzeitig für gütigen Empfang zu danken, der Amerikas Fliegern zuteil wurde."



Chamberlin (rechts) und Levine werden bei der Ankunft in Berlin auf den Schultern getragen. Im Vordergrunde der amerikanische Botschafter Schurman Hand in Hand mit Reichsminister Dr. Curtius.

Auf dem Wilhelmplatz vor der amerikanischen Botschaft hatten sich schon früh viele Menschen angesammelt, die geduldig im strömenden Regen ausharrten, bis in der zwölften Stunde das Automobil die Flieger zum Reichspräsidenten gebracht. Sie wurden lebhaft begrüßt. Als der Empfang bei Hindenburg nach etwa 20 Minuten beendet war und die Amerikaner wieder erschienen, durchbrach das inzwischen zahlreicher gewordene Publikum die Absperrungsketten und stürmte fast das Auto. Nur mit größter Mühe konnte die Polizei den Wagen durch die Menschenmenge durchbringen, der von der Menge bis zum Botschaftsgebäude begleitet wurde. Im Chor rief darauf das Publikum vor der Botschaft: „Chamberlin hoch!", „Hurra!" Auf diese Weise erreichte man schließlich, daß Chamberlin und Levine am Fenster erschienen. Hochrufe tosten minutenlang über den Platz. Chamberlin winkte gerührt und kletterte schließlich, um von allen gesehen zu werden, zusammen mit Levine auf das Fensterbrett.

Die nächsten Pläne.

Bei der Pressebesprechung vor dem Hindenburg-Empfang erklärte Chamberlin auf die Frage nach weiteren Absichten, daß diese noch keineswegs feststänen.

Chamberlin meinte weiter, es sei ausgeschlossen, daß sie mit der „Columbia" wieder nach Amerika zurückfliegen würden. Möglich sei es dagegen, daß sie einen Rundflug nach Wien, Rom und Paris unternehmen würden. Begeistert äußerten sich beide Flieger immer wieder über ihre Aufnahme in Deutschland und besonders über die herzliche Hilfsbereitschaft, die sie bei ihrer Notlandung in Kottbus von der dortigen Bevölkerung erfahren haben. Jedenfalls wollen die Flieger bis Sonnabend in Berlin bleiben.

Der amerikanische Gesandte in Prag, Lewis Einstein, hat sich nach Berlin mit der Bitte gewandt, daß der Ozeanflieger Chamberlin Prag besuchen möge. Der tschechoslowakische Aeroklub hat an den Flieger ein Begrüßungstelegramm abgesandt, in dem ebenfalls der Hoffnung auf einen Besuch Ausdruck gegeben wird.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann richtete an den amerikanischen Botschafter Schurman folgendes Glückwunschtelegramm: „Herzlichste Glückwünsche zu dem gewaltigen Erfolg Ihrer wagemutigen Landsleute. Möchte das zeitliche Näherkommen unserer Länder auch Grundlage weiterer geistiger und kultureller Annäherung sein." In seiner Antwortdepesche sagt Schurman, es sei kein Zweifel, daß das Hauptergebnis dieser großen Tat die Verstärkung der Bande der Freundschaft und des guten Willens sei, die glücklicherweise zwischen den beiden Völkern bestehen.

*

Vom Tempelhofer Felde.

In der Rede, die Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bei der Ankunft der Flieger hielt, hieß es u. a.: „Lassen Sie mich den allgemeinen Wert Ihres Fluges aussprechen: Es ist Bestimmung der Menschheit, sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen, um allen bessere Daseinsbedingungen zu verschaffen und friedliches Ringen der Nationen um höhere Kultur zu ermöglichen. Auf dem Wege zu diesem Ziele haben Sie eine neue Etappe gewonnen." Der amerikanische Botschafter Schurman sagte: „Wir grüßen Sie als den vom Himmel kommenden Sendboten des guten Willens und der Freundschaft vom amerikanischen Volke zum deutschen Volke, die über den Ozean hinweg im 18. und im 19. Jahrhundert als Freunde vereint waren und jetzt, gebe der Himmel, durch die Luft im 20. und all den kommenden Jahrhunderten einander noch nähergebracht werden."

Das Flugzeug wurde nach Abfahrt der Flieger in die Stadt in die Halle geleitet, wo es von Beamten der Flugpolizei bewacht wird. Es ist ein Hochdecker aus Holzkonstruktion mit einem 200-PS-Wright-Motor und von erstaunlich leichter Bauart, so daß selbst die Fachleute nicht umhin konnten, ihre Überraschung über die geringe Größe des Flugzeuges auszudrücken. Die Spannweite beträgt 14 bis 15 Meter.

*

Chamberlin telephoniert mit seiner Mutter.

Der glückliche Flieger hatte nach seiner Ankunft in Berlin den Wunsch, mit seiner Mutter in Amerika zu sprechen. Die transozeanische Verbindung, die für das Gespräch des Fliegers mit seiner Mutter über London hergestellt worden war, funktionierte tadellos. „Hallo, liebe Mutter!" sagte Chamberlin

Seine Mutter fragte, ob er wohl angekommen wäre, worauf er sagte, er wünschte, sie wäre hier. Seine weiteren Pläne seien noch nicht bestimmt. Chamberlin lächelte, als er die Stimme seiner Mutter hörte. Darauf nahm der amerikanische Botschafter Schurman den Apparat und gratulierte der Mutter Chamberlins.

*

Die strenge Regierung und das böse Bier.

Aus Amerika wird gemeldet, die dortige Regierung beabsichtigt, eine Untersuchung des Vorgehens des Postdirektors von Hempstead bei Newyork in die Wege zu leiten, der bei den 250 nach Deutschland bestimmten Briefen, die Levine auf dem Transozeanflug mitnahm, die Marken gestempelt hat. Als Begründung wird angegeben, daß Levine keine Berechtigung hat, Post zu transportieren. Nach Aussagen von Sammlern besitzen die auf diese Weise gestempelten Marken als Erinnerungsstücke einen Wert von je 50 Dollar.

Nach amerikanischen Berichten sagte Frau Ella Boole, Präsidentin der Frauenvereinigung gegen den Alkohol, in einer Rede: „Die Nachricht, daß zwei tapfere Menschen nach heroischem Flug alles Gute, das sie taten, dadurch wieder null und nichtig machten, daß sie den Wunsch ausdrückten, Bier zu trinken, bereitete mir eine peinliche Überraschung. Ich bin überzeugt, es war nicht nur mir peinlich, sondern auch all den Millionen die Gesetze ehrenden Amerikanern. Chamberlins Verhalten ist um so bedauerlicher, weil Lindbergh ein so gutes Beispiel als Temperenzler gab."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Städtetag gegen Erhöhung der Postgebühren.

Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gegen die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren. In der Eingabe wird ausgeführt, daß die Erhöhung der Postgebühren eine wesentliche Steigerung der gemeindlichen Ausgaben bedeutet. Allein in der Stadt Berlin werde der Kämmereihaushalt mit einem Mehraufwand von rund 360 000 Mark jährlich belastet, wobei die Betriebe und Werke nicht berücksichtigt seien. Ähnlich lägen die Verhältnisse bei den übrigen Stadtverwaltungen. Die leider noch immer fortgesetzt steigenden Ausgaben der Gemeinden, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiet, und die wachsende Inanspruchnahme der Städte auf dem Gebiete des Tiefbaues und der Wohnungswirtschaft würden durch derartig gewaltige Tariferhöhungen außerordentlich verschärft. Die auch von den Städten angestrebten, im Interesse der Wirtschaft dringend erwünschten Steuererleichterungen würden dadurch unmöglich gemacht. Der Städtetag bittet daher den Verwaltungsrat der Reichspost dringend, der Vorlage des Reichspostministeriums seine Zustimmung zu versagen.

Hindenburg-Turm im Tannenberg-Nationaldenkmal.

Wie vom Werbeausschuß für das Tannenberg-Nationaldenkmal mitgeteilt wird, soll einer der acht Türme des Denkmals dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gewidmet werden. Es ist vorgesehen, den 23 Meter hohen Turm zu einer einzigen mächtigen Halle auszubauen. Das Bauwerk soll ein Zeichen des Dankes, den das ganze deutsche Volk seinem Führer in Kriegs- und Friedensjahren schuldet, verkörpern. Die rechtzeitige Fertigstellung des ganzen Denkmals bis zum 2. Oktober, dem 80. Geburtstage des Reichspräsidenten, ist gesichert, wenn dem Werbeausschuß aus der Tannenberg-Nationalspende die erforderlichen Mittel zufließen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist unter Führung von Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Paris abgereist.

Memel. Der Geschäftsführer der Memeler Zweigstelle der „Memelländischen Rundschau", Hertel, wurde zur Verbüßung einer Arreststrafe verhaftet. Hertel war vom Memeler Kriegskommandanten zu einer Strafe von 200 Lit verurteilt worden, weil er neben anderen Zeitschriften auch eine illustrierte Zeitschrift ausgehängt hatte, in der ein Aufsatz „Verlorenes Deutschtum" sich mit dem Memelgebiet befaßte.

Genf. Das Generalsekretariat des Völkerbundes gibt amtlich bekannt, daß der Engländer Sir Ernest Wilton vom derzeitigen Ratspräsidenten Dr. Stresemann zum Mitglied und Präsidenten der Saarregierungskommission ernannt worden ist.

Bukarest. Die Ärzte haben folgendes Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs von Rumänien abgegeben: Das Leiden hat sich nicht verschlechtert. Der allgemeine Zustand, der sich infolge der Grippe verschlimmert hatte, ist, obwohl eine Besserung zu verzeichnen ist, noch nicht vollständig zufriedenstellend.

Ottawa. Der Justizminister Lapointe und der ständige Vertreter bei dem Internationalen Arbeitsamt in Genf, Riddell, werden bei der Dreimächte-Seeabrüstungskonferenz Kanada als bevollmächtigte Unterhändler vertreten.

In der Kornkammer des Reiches.

Ministerreise durch Ostpreußen.

Der preußische Minister des Innern, Grzesinski, setzt jetzt seine Besichtigungsreise durch die östlichen Grenzprovinzen fort. Den ersten Aufenthalt nahm der Minister mit seinen Begleitern in Elbing, wo er eine Besichtigung der Schutzpolizei und industrieller Anlagen vornahm. Nach einem Besuch des Bischofs Augustinus in Frauenburg begab sich der Minister weiter nach Königsberg.

Bei einem Empfang der Vertreter sämtlicher Behörden, Verbände und Berufsorganisationen hielt der Minister eine Rede, in der er betonte, daß Ostpreußens Verhältnisse eine besondere Berücksichtigung seitens der Regierung verlangten, zumal durch den unsinnigen Korridor eine erhebliche Störung der Wirtschaftsverbindungen für Ostpreußen verursacht werde. Die hochentwickelte Landwirtschaft Ostpreußens und ihre Produktionsüberschüsse hätten diesem Lande stets eine besondere Bedeutung als der Kornkammer des Reiches verliehen. Diese Bedeutung sei durch den Verlust der landwirtschaftlichen Provinzen Posen, Westpreußen und des Memellandes noch erheblich gesteigert.

Ostpreußen leide heute noch mehr als früher unter der Ungunst der großen Entfernung vom Herzen Deutschlands. Die preußische Staatsregierung bemühe sich nach Kräften, vorhandene Nöte abzustellen und zu lindern. Die Maßnahmen zur Behebung dieser Not dürften nicht Gegenstand politischer Parteiauseinandersetzungen sein, und auch die Reichsregierung sei vom ehrlichsten Willen beseelt, den bedrängten Gebieten des Ostens zu helfen.

Russische Protestnote an Polen.

Englische Befürchtungen.

Die russische Regierung hat nach der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau Wojkow dem polnischen Gesandten in Moskau eine Note übergeben, in der betont wird, daß nach Ansicht Rußlands von seiten der polnischen Regierung „nicht alle notwendigen Maßnahmen gegen die verbrecherische Tätigkeit russischer konterrevolutionärer terroristischer Organisationen ergriffen wurden". Die russische Regierung habe die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit von Verbrechen gewarnt und glaube, daß die polnische Regierung die Verantwortung für das Geschehene nicht abzulehnen vermag. Sie behalte sich das Recht vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten über das in Warschau verübte Verbrechen zu dieser Frage zurückzukehren.

Der scharfe Ton dieser Note hat in Warschauer Regierungskreisen im höchsten Grade peinlich gewirkt. Es wird darauf hingewiesen, daß die polnischen Behörden dem Sowjetgesandten Wojkow gleich nach dessen Amtsantritt in Warschau persönlichen Schutz durch die polnischen Sicherheitsbehörden angetragen hätten. Diesen Antrag habe der Gesandte jedoch in kategorischer Form abgelehnt.

Die Leiche des ermordeten Sowjetgesandten wird am Donnerstag nach Moskau übergeführt werden. Die Leitung der Sowjetgesandtschaft in Warschau übernimmt vorläufig ein Legationsrat. Wie noch bekannt wird, hat der Attentäter dem Gesandten bereits seit drei Tagen aufgelauert. Den Mord habe er begangen, weil er Gegner der Bolschewisten sei und in ihnen die Zerstörer seines Vaterlandes erblicke.

Sehr große Beachtung findet der Mord von Warschau auch in der englischen Presse; dies um so mehr, als in der russischen Protestnote der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen mit als ein Symptom für die gegen Sowjetrußland in den anderen Ländern angeblich betriebene Hetze bezeichnet wird. Die englische Presse verwahrt sich natürlich gegen diese russische Auslassung und die „Morningpost" betont, daß die Bolschewisten jetzt nur ernten, was sie gesät hätten. Das Blatt befürchtet, daß die Mordtat wahrscheinlich eine heikle Lage zwischen Rußland und Polen schaffen wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Juni 1927.

Hie wir — hie Fliegen.

Das wird der Schlachtruf sein und wir wollen sehen, wer stärker ist: wir oder sie. Die Fliegen nämlich. In diesem Monat noch geht's los und es wird ein erbitterter Kampf werden, ein Kampf auch mit geistigen Waffen, von welchen die Fliegen natürlich nichts verstehen, aber wir. Das ganze Reich erhebt sich, um diesen Schädlingen zwischen dem 15. und dem 30. Juni zu Leibe zu gehen, wobei gleich noch bemerkt sein mag, daß das Land Preußen sich stark genug fühlt, nebenher noch einen Separatkrieg mit den Mücken zu führen. Aber bleiben wir bei den Fliegen! Gibt es wen, der nicht weiß, daß sie uns seit Noahs Zeiten, wo sie leider in die Arche mitgenommen wurden, alle Genußmittel verderben und verekeln? Gibt es wirklich wen? Wenn es einen gibt, dann soll er sich gefälligst bei gelehrten Fliegenspezialisten erkundigen und man wird ihm erzählen, daß diese Gesellschaft bei der Verbreitung von Ruhr, Typhus, Cholera, Milzbrand, ägyptischer Augenkrankheit, Magen- und Darmkrankheiten eine hervorragende, wenn auch wenig rühmliche Rolle spielt. Die Fliegen tragen an ihren Saugapparaten, an ihren feuchten Füßen die Krankheitskeime von mir zu dir, von dir zu ihr, und so weiter ins Unendliche, und in ihrem Körper hausten schon Bakterien, noch bevor die Bakterien überhaupt entdeckt waren. Also können wir mit den Fliegen friedlich zusammenleben? Nein, das können wir nicht! Einer von uns muß nachgeben und weichen, und warum sollen gerade wir das sein? Und so werden wir den Kampf führen mit Ernst und Würde und Fliegengift. Das erste Gebot heißt: Sauberkeit! Da muß die Propaganda einsetzen, die Aufklärung über allgemeine Hygiene, über richtige Abfallsbeseitigung, über praktische Fliegenbekämpfungsmethoden auf den Misthaufen, was ja anrüchig klingt, aber trotzdem gesagt werden muß. Und besonders die Jugend, die Schulen müssen auf die Fliegen aufmerksam gemacht werden. Man wird die Schüler zur Mitarbeit heranziehen, gewissermaßen zur Herbeischaffung von Munition, und man wird sie auch Aufsätze schreiben lassen über die Schädlichkeit des Fliegenvolkes. Und Aufsätze — — das halten die Fliegen bestimmt nicht aus! Also, auf in den Kampf!

□ **Zur Auswanderung nach Kanada.** Gegenüber den Nachrichten über die Sperrung der Auswanderung nach Kanada teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß nach Angabe der kanadischen Regierung Sperrmaßnahmen für die sogenannten bevorzugten Länder, zu denen Deutschland seit einigen Monaten gehört, nicht getroffen sind. Dementsprechend bleiben die bisherigen Einwanderungsbestimmungen in Kraft. Die von der kanadischen Regierung für die übrigen Länder angeordneten Einwanderungsbeschränkungen haben den Zweck, die Zulassung von Auswanderern entsprechend der Lage des Arbeitsmarktes zu regeln, um Arbeitsbeschaffung für Neueinwandernde sicherzustellen.

—* **Feuer im Walde.** Zur Verhütung von Waldbränden wird darauf hingewiesen, daß das Anzünden von Feuer im Walde nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und, wenn es sich um gefährliche Waldstellen handelt, nach § 369 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar ist. Außerdem kann der Täter für den durch einen Waldbrand verursachten Schaden haftbar gemacht werden. Besonders geklagt wird über die Gewohnheit der Wandergruppen, zum Abkochen offene Holzfeuer im Walde anzuzünden, wodurch schon ganze Waldbestände vernichtet worden sind. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist auch das Tabakrauchen in Waldungen, auf Heiden und Torfmooren außerhalb der Kunststraßen verboten. Brennende oder glimmende Gegenstände dürfen nicht fortgeworfen werden.

—* **Fliegenbekämpfung und Feuersgefahr.** Wie wir erfahren, ist in diesem Sommer vom Reichsgesundheitsamt und anderen Behörden beabsichtigt, neben der Sommerbekämpfung der Mücken auch eine Bekämpfung der Fliegen in großzügiger Weise durchführen zu lassen. Als besonders geeignete Mittel für die Massenbekämpfung in den Stallungen werden die Präparate „Blattern" (Deutscher Desinfektionsdienst, Berlin-Lichterfelde, Cellienstr. 2 und „Noxin" (Deutsche Desinfektions-Aktien-Gesellschaft, Berlin-Weißensee, Lehrtestr. 64—79 bezeichnet. Durch eine einfache Handbewegung werden diese Pulver aus einem Zerstäubungsapparat zerstäubt. In etwa 5—10 Minuten fallen sämtliche Fliegen zu Boden und verenden. Nach Versuchen durch den Deutschen Desinfektoren-Bund können diese Präparate in mit Vieh besetzten Ställen unbedenklich angewandt werden, da Gesundheitsstörungen irgendwelcher Art nicht erfolgen. Für Wohnräume wird allerdings besser auf Fliegenpapiere, Düten und Fanggläser pp. zurückgegriffen, da bei der Anwendung obiger Mittel eine Verstaubung der Möbel nicht zu verhindern ist. Wir eröffentlichen vorstehende Notiz, da wir in den letzten Jahren mehrfach Brände

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ello Eberhardt-Staerck.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Es ist doch eine sehr unnötige und überflüssige Beschäftigung, dieses Schneerutschen! Beim warmen Kaffee im Zimmer ist es doch viel gemütlicher!" stöhnte sie, während sie die schmerzhaften Stellen ihres Körpers rieb.

Erika war mit einem kunstgerechten Telemark-Schwung unten angekommen, wo einige Freundinnen eben eine wilde Schneeballschlacht ausfochten. Sie bombardierten Erika, die mit ihren glühendroten Backen im braungebrannten Gesicht und mit ihren glückstrahlenden Augen ein Bild von Jugend und Gesundheit war und sich kräftig gegen die ungestümen Angriffe wehrte.

Dann ging sie noch ungezähltemale den Hang hinauf, jede neue Fahrt mit neuem Jauchzen begrüßend.

Langsam sank die Dämmerung nieder. Mademoiselle, die aufpassen mußte und frierend mit geröteter Nasenspitze in hohen Stöckelschuhen im Schnee herumtrippelte, mahnte zum Aufbruch. Die Mädels folgten teils schnell — vor allem Nelly, die schon ganz durchnäßt war von ihren ewigen „Sternen" (Hineinfallen) — teils zögernd.

Nur Erika war weit und breit nicht zu sehen. Sie war noch einmal bis zum obersten Punkt der Halde hinaufgegangen und genoß nun die Wonnen einer Abfahrt im Halbdunkel.

„Mademoiselle Erika!" ertönte es von unten.

„Hier!" antwortete sie fröhlich.

„Vous devez parler francais!" belehrte sie Mademoiselle.

„Ach was, wenn ich so glücklich bin, kann ich nicht Französisch plappern!"

Der Wind schnitt ihr das Wort im Munde ab; in wilder Schußfahrt ging es den Hang hinunter und jubelnd kam sie unten an.

Nun erhob sich ein bunt durcheinander klingendes Stimmengewirr. Jede wollte zuerst erzählen, jede zuerst ihre schönen Abfahrten schildern, ihre unglücklichen Stürze ausmalen. Es war, wie wenn summende Bienen nach ihren einzelnen Ausflügen wieder im Bau zusammenkommen und nun ihre Erlebnisse austauschen. Alles wurde berichtet — jede kleinste Kleinigkeit — nur davon, daß Nelly heute einen tiefen Blick in Erikas empfindungsreiche Seele getan, sprach keine von beiden ein Wort. Aber inniger und länger war der „Gute-Nacht-Kuß", als sie sich in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer zur Ruhe begaben.

Bald umhüllte sie der tiefe, gesunde Schlaf der Jugend, von dem sie sich frühmorgens stets so ungerne trennten, wenn Mademoiselle sie wecken kam.

Am nächsten Morgen aber sprangen alle blitzartig schnell aus ihren Betten und bald darauf entstand ein hastiges Laufen von einem Zimmer ins andere, ein erregtes Flüstern und Tuscheln.

Frieda, das Stubenmädchen, hatte durch eine Türspalte der zehn Mädchenzimmer, die zu zweit bewohnt wurden, im Vorbeigehen hineingerufen, daß ein feiner Herr, nicht mehr jung, aber mit einem pelzgefütterten Mantel und einem Stock mit silbernem Monogramm, mit dem Frühzuge angekommen sei und dringend die Frau Vorsteherin zu sprechen gewünscht hätte.

„Wer kann das sein?" fragte Nelly, die vor Neugierde beinahe zerplatzte.

Nun entstand ein eifriges Raten.

„Vielleicht der Herr, der uns vorgestern beim Spaziergang so interessiert nachgeblickt hat!"

„Welcher denn?"

„Na, Ihr wißt doch — der mit den schmachtenden, braunen Augen!"

„Ach, der war süß!"

„Am Ende will er sich mit einer von uns verloben!"

„Bestimmt!"

„Aber mit wem?"

Immer geheimnisvoller wurden die Stimmen, immer enger rückten die Köpfe zusammen.

„Sicherlich mit Margarethe! Die ist ja schon himmlisch erwachsen!" sagte Nelly mit einem kleinen Seufzer.

Margarethe Felsen, eine hübsche, große Blondine, wehrte errötend ab: „Ach Unsinn! Frieda hat doch ausdrücklich gesagt, er sei nicht mehr jung. Es wird irgend ein Vater sein, der sein Mädel zur „höheren Ausbildung" selbst ins Pensionat bringt."

„Jetzt, mitten im Schuljahr?"

„Na, warum denn nicht?"

„Möglich wär's schon!"

„Aber wo steckt sie denn — die Neue?"

„Die schläft wahrscheinlich noch im Hotel!"

„Wie sie wohl aussehen mag?"

„Wie alt sie sein wird?"

„Wenn sie bloß nicht langweilig ist und unsere fidele Stimmung verdirbt!"

„Ach! Die lassen wir uns nicht verderben!" sagte Erika übermütig.

Jetzt schlug sich Margarethe Felsen plötzlich entsetzt an die Stirne.

„Herrgott, wo wird sie denn schlafen? Die zwanzig Betten sind doch alle besetzt!"

„Da kommt sicher in irgend ein Zimmer ein drittes Bett!" — —

„Entsetzlich!"

„Zu uns nicht!"

„Zu uns auch nicht!"

„Brrr! Wie schrecklich!" — —

Wie schrecklich — denn in dem aufgeregten Geplauder hatten sie ganz vergessen, auf die Uhr zu sehen, und schrill und feindlich klang nun die Glocke, die den Acht-Uhr-Stundenbeginn ankündigte.

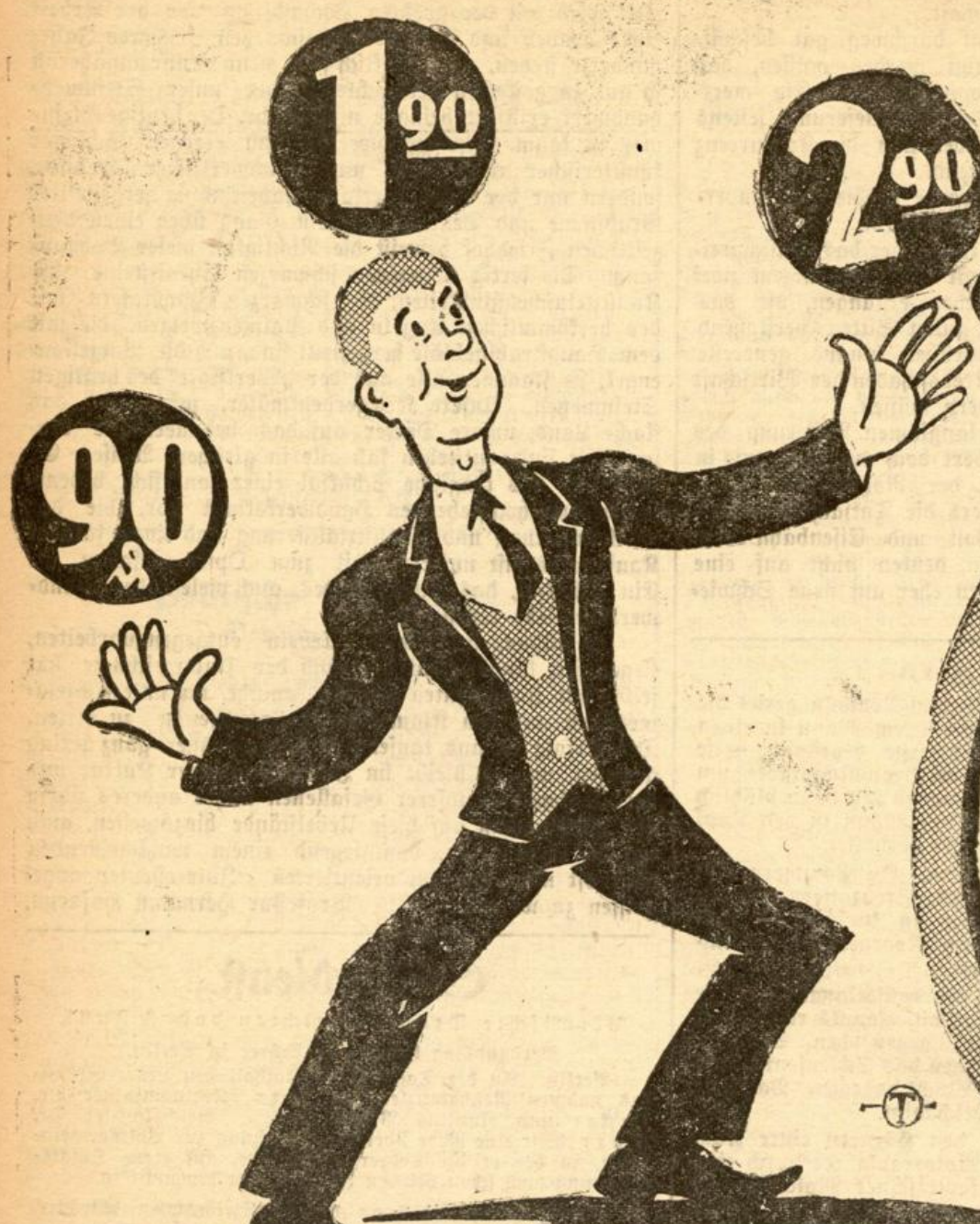
Wie wenn man in einen Ameisenhaufen hineinsticht, so ungefähr sah das Bild aus, das sich nun entwickelte. Ein wildes Durcheinander, eiliges Zuknöpfen von Kleidern, rasches Vollenden der Frisur, Suchen und Kramen nach Büchern, ein Hasten und Stürzen ins Schulzimmer hinunter.

Die Spannung und Neugier der jungen Herde erreichte ihren Höhepunkt, als mitten in der Geographiestunde Mademoiselle ins Zimmer trat und Mademoiselle Erika Runge bat, sofort zur Vorsteherin zu kommen.

„Die Arme!" flüsterten mitleidige Seelen in ihrer Nähe. —

Erika aber überdachte schnell alle Sünden, die sie in der letzten Zeit begangen hatte, um die strafwürdigste unter ihnen herauszufinde

(Fortsetzung folgt.)



Eine Leistung

Monatelange Vorbereitungen

in gemeinsamer Arbeit mit unserem Einkaufs-Konzern, dem größten Westdeutschlands, sind der gewaltige Erfolg unseres Samstag beginnenden **Großverkaufs.**

Unerhört niedrige Preise, reichhaltige Auswahl, gute Qualitäten

werden Ihnen beweisen, daß diese Sonderveranstaltung **den Gipfel der Leistungsfähigkeit** darstellt.

Wir kommen

mit Riesenangeboten in allen Abteilungen,

kommen Sie auch!

Beginn: Samstag, den 11. Juni, vorm. 8½ Uhr.

SERIEN-TAGE TIETZ

Lüdenscheid.

Margarete Kronenberg
Fritz Wiecken

Verlobte

Kierspe Bolt — *Hohenlimburg* Hammacher

11. Juni 1927.

Danksagung.

Beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sind uns von Nah und Fern soviel Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, einem jeden einzeln zu danken. Darum bitten wir, unsern innigsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Familie Fr. Dahlhaus.
Hürxtal b. Halver.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.

Familie Carl Domininghaus.
Im Heed b. Halver.

Wir suchen

12 Arbeiterinnen

sowie

1 jugendl. Arbeiter

für leichte, lohnende Arbeit.

Metallwaren-Fabrik Halver
P. W. Haurand, G. m. b. H.

Inserieren bringt Gewinn!

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen und
Einzelmöbel

kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft am Platze

Gebr. Schätte, Lüdenscheid

Fernruf 184. Möbelfabrik **Fernruf 184.**

Lichtspiele Carlshöhe

Samstag, 11. Juni abd 8.30 Uhr
Sonntag, 12. Juni
ab nachm. 4.30 Uhr:

Als ich wiederkam

7 Akte. Für den Film bearbeitet nach dem gleichnamigen Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Fortsetzungsfilm von „Im weißen Rößle".

Ein Königskind.

Die tragische Liebe des Grafen Fersen.
7 Akte.
Großer Kultur- und Prunkfilm aus der Zeit König Ludwig XVI von Frankreich und der franz. Revolution.

„Er"- Kellner aus Liebe.

Filmgroteske in 1 Akt.
In der Hauptrolle **Harald Lloyd.**

Als Einlage ferner noch ein großer
Landschaftsfilm.

Landwirtschl. Verein Halver.

Zur **Ausfertigung der Vermögenssteuer-Erklärungen der Landwirte** bereist unser **Geschäftsführer** die Gemeinde Halver am

Montag, d. 20. Juni

8	Uhr	vorm.	Ehringhausen
9	„	„	Wilhelmshöh
10	„	„	Bommert
12	„	„	Anschlag
2	„	nachm.	Posthaus Halver
4	„	„	Schwenke
5	„	„	Grünenbaum
6	„	„	Oeckinghausen

Formulare, Belege sowie Papier für Abschrift sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Suche zum 1. Juli ein erfahrenes

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren.
Meldung an Frau Dr. Sprenger, Halver.
Frau Otto Thomas, Godesberg.

Bommerter Wehrverein.

Unsere Mitglieder werden gebeten, an dem am **Samstag, den 11. Juni,** abd. 8 Uhr stattfindenden **Konzert** vollzählig teilzunehmen, und am **Sonntag, den 12. Juni,** nachm. 1½ Uhr geschlossen am Vereinslokal in Schultenhefeld anzutreten.

Der Vorstand.

Landwehrverein Halver.

Sonntag, den 12. Juni, mittags 1 Uhr

Antreten

am Vereinslokal zum **Abmarsch nach Bommert.** Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen.

Der Vorstand.

Landwehrverein Oberbrügge

Sonntag, den 12. d. Mt., 1 Uhr mittags vom Vereinslokal

Abfahrt mit Lastwagen zur **Teilnahme an der Jubelfeier des Bommerter Wehrvereins.**

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.



Freim. Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, d. 12. Juni, morg. 7 Uhr:

Übung

Das Kommando.



Achtung! Auf nach Schmidthausen! **Achtung!**

Das für die Pfingsttage angesetzte

Preiskegeln

mußte wegen der ungünstigen Witterung auf

Sonntag, den 12. d. Mts. u. Sonntag, den 19. d. Mts.

verlegt werden.

Zur regen Beteiligung ladet freundl. ein

Ernst Grafe.

Ausflugsort und Sommerfrische

Schnörrenbach

b. Kierspe-Bhf.

empfiehlt sich Ausflüglern und Erholungsbedürftigen.

Beste Verpflegung. Billige Preise.
Auto-Unterstellung.

Butterbrotpapier

empfiehlt

W. Ih. Bell jr., Halver i. W.